

KONZERTE

der Komponist. An reinen Orchesterwerken gibt es nicht viel mehr als die Konzerte für Violine, Viola und Violoncello und die beiden Sinfonien. Als Filmkomponist aber mußte er sich einem strengen Zeitplan unterwerfen, und seine Filmmusik gehört zum besten, was in diesem Genre entstanden ist. Einige Kompositionen, darunter Musik zu den berühmten Shakespeare-Verfilmungen seines Freundes Laurence Olivier, sind in der vorliegenden Chandos-Reihe enthalten. Der größte Teil des hier eingespielten Materials ist von Christopher Palmer arrangiert und zu Suiten zusammengefaßt worden. Walton selbst hätte wohl nicht an eine derartige Veröffentlichung gedacht.

Der Dirigent dieser Aufnahmen, Neville Marriner, kannte Walton, und dessen Frau bat ihn um diese Einspielungen. Das bemerkenswerte ist, daß es Marriner mit seiner inzwischen auf Sinfonieorchester-Stärke angewachsenen Academy gelingt, Waltons Musik durchsichtiger und klarer strukturiert erscheinen zu lassen, als es Walton und auch der Walton-Dirigent der letzten Jahrzehnte, André Previn, jemals vermochten. Die beiden (von Palmer arrangierten) Shakespeare-Scenarien „Hamlet“ und „Henry V.“ werden so auch für Nicht-Waltonianer zu Erlebnissen. Wen es nicht stört, daß ein Sprecher gelegentlich auch dann erscheint, wenn die Musik am schönsten ist, für den sind „Hamlet“ und „Henry V.“ echte discographische Schmuckstücke.

Ein weiteres Beispiel für Marriners vorzüglichen Umgang mit Waltons Musik ist „Spitfire“. Diese 1944 entstandene Musik gehört zu Waltons populärsten Werken. Wer es pathetisch mag, sollte sich Waltons eigene Aufnahme einmal anhören. Marriner jedenfalls nimmt einen Großteil Pathos und Leidenschaft aus diesen acht Minuten Musik und macht aus dem „Spitfire“, was es in Tönen ist: Präludium und Fuge, meisterhaft gesetzt.

Mit einer wahren Fundgrube an kleinen und kleinsten Filmmusik-Schnipseln, zu Suiten zusammengefaßt, rundet Vol. 3 das Chandos-Kompilations-Walton-Filmmusik ab, ein Reihe, wie man sie sich auch für andere große Film-Komponisten wünschte, Schostakowitsch oder Honegger beispielsweise. Erwähnenswert sind die aufschlußreichen, ausführlichen Begleittexte von Christopher Palmer.

Joachim Salau



Gitarrenkonzerte des 20. Jahrhunderts – solide.



Arnold, Gitarrenkonzert, Brouwer, Retrats Catalans, Chappell, Caribbean Concerto; Eduardo Fernández (Gitarre), English Chamber Orchestra, Barry Wordsworth; Decca CD 430 233-2 (WD: 60'22'') DDD Aufnahmejahr: 1989 Klangbild: Gitarre dynamisch angemessen stark im Vordergrund; klar konturiert, dabei sehr weich. **Fertigung:** Kein Einwand.

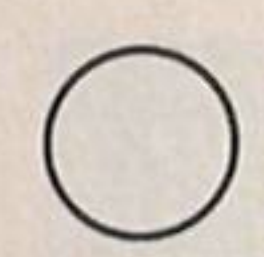
Da er selbst Gitarrist ist, so das Textheft zur CD über Leo Brouwer, „weiß der Komponist aus wenig viel zu machen, und eben daran ergötzt er sich hier.“ Was Eduardo Fernández in seinem Booklet-Kommentar zur Aufnahme auf Brouwers „Katalanische Portraits“ bezog, dürfte (unter anderem) für allerlei andere Gitarre-Kompositionen ebenso zutreffen. Zumindest beschreibt die Aussage genau jene Art und Weise, in der auch Malcolm Arnold und Herbert Chappell das Mit- und Gegeneinander von Gitarre und Orchester lösen.

Dabei hat sich Arnolds Gitarrenkonzert seit einigen Jahren großer Popularität unter Gitarristen versichern können: Zwar haben seine Ideen größtenteils keinen besonderen Tiefgang, sind aber durchaus interessant und (durch die Instrumentation) farbig herausgeputzt. Vor allem der gefühlvoll angejazzte zweite Satz bezaubert. Und dem Solisten wird so ziemlich alles abgefordert, womit er gerne glänzt und glitzert.

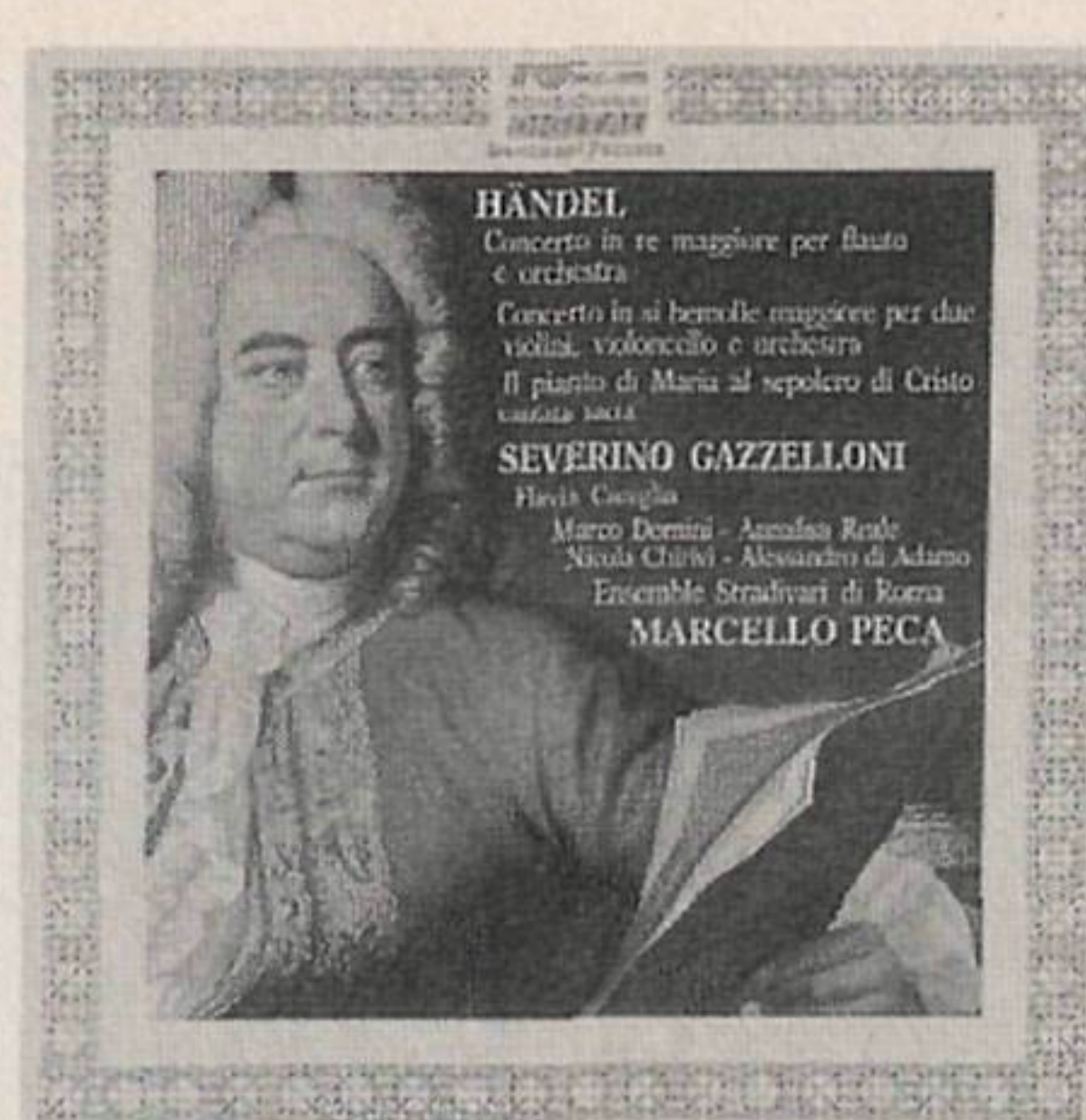
Chappells „Caribbean Concerto“ nimmt nach recht zerfasertem Geschehen erst im Schlußsatz, bei ausgelassen tobender Rumba-Stimmung, ganz für sich ein. Am radikalsten in seinem Umgang mit Tonalität und Technik und in seiner Eingliederung des Soloinstrumentes in die Klangwelt des Ensembles bleiben freilich Leo Brouwers Stücke. Sie faszinieren, indem sie gerade nicht auftrumpfen, sondern sich zurückziehen: eine kleine, geschlossene Welt für sich.

Insgesamt schuf die Aufnahmetechnik eine gute Balance zwischen Orchester und Soloinstrument. Eduardo Fernández ist gewohnt sicher und ausgeglichen in Tongebung und Phrasierung; er steht – ebenfalls wie gewohnt – zu seinem persönlichen Ton, der eher weich ist und zurückgenommen, nie aggressiv oder hart konturiert. Und das paßt durchaus zu den eingespielten Werken. Das English Chamber Orchestra unter Barry Wordsworth begleitet sensibel, sanft und (nicht zu) zurückhaltend.

Susanne Benda



Live-Premiere der verpatzten Gelegenheiten.



Händel, Flötenkonzert D-Dur, Konzert B-Dur für zwei Violinen, Violoncello und Orchester, Il pianto di Maria al sepolcro di Christo (Marienklage); Severino Gazzelloni (Flöte), Flavia Caniglia (Mezzosopran), Marco Domini und Annalisa Reale (Solo-Violinen), Nicola Chirivì (Violoncello), Ensemble Stradivari di Roma, Marcello Peca; Bongiovanni/IMS CD 2100-2 (WD: 60'50'') DDD Aufnahmejahr: 10. Dezember 1989 Klangbild: (Live-Mitschnitt) Trocken, sehr direkt, glanzlos, undifferenziert. **Fertigung:** Ohne Einwände.

Gleich mehrere Chancen, aus dem Neuheiten-Angebot hervorstechen, sind leichtfertig verschenkt worden. Mit einem Mut (oder war es Naivität?), der fast schon Mitleid erregt. Chance 1: die Mitwirkung eines nördlich der Alpen in Europa unbekannten Ensembles beim 31. Festival der Barock-Akademie in Rom. Chance 2: die Erstaufführung von drei wiederentdeckten Händel-Werken römischer Provenienz. Chance 3: ein ungeschminkter Live-Mitschnitt – leider mit unzulänglicher Technik – am 10. Dezember 1989 in der Chiesa di Santa Agnese an der Piazza Navona. Und die Interpreten? Ein namhafter, durch äußere Umstände beeinträchtigter Flötensolist, ein hochdramatischer Mezzosopran als stilistische Fehlbesetzung und ein für die Dokumentation nur unzureichend vorbereitetes Orchester. Das war wohl nichts. Die instrumentale Besonderheit (Chance 4): den Musikern standen aus der Sammlung eines Geigenliebhabers dreizehn antiken Instrumente italienischer Meister zwischen 1627 und 1780 zur Verfügung, ein mehrfacher Millionenwert also, allerdings mit enttäuschend schwachbrüstiger Klangentfaltung bei stark getrüübter Intonation. Die Aufnahme? Improvisiert wirkend, mit dem Mikrophon den Solisten schmerzlich dicht auf den Leib rückend und das Orchester mehr oder weniger als erbärmlich dürftiges Zufallsergebnis registrierend.

Viele, allzuvielen riskante Umstände haben sich hier zu einem plattentechnischen Desaster summiert, dessen Endzweck in keinem Verhältnis mehr zur Absicht und Idee steht. Zwar sollte offensichtlich eine Besonderheit festgehalten werden, aber eine traurige Kuriosität ohne Bedeutung ist dabei herausgekommen.

Gerhard Pätzig

Gewidmet dem Erschließer der musikalischen Moderne:

Die Pierre Boulez Edition



SONY CLASSICAL CD 45844 ADD/DDD



SONY CLASSICAL 3 CD 45842 ADD



SONY CLASSICAL 2 CD 44571 ADD/DDD



SONY CLASSICAL CD 45838 ADD



SONY CLASSICAL CD 45862 DDD



SONY CLASSICAL 3 CD 45845 ADD

Boulez dir. Boulez

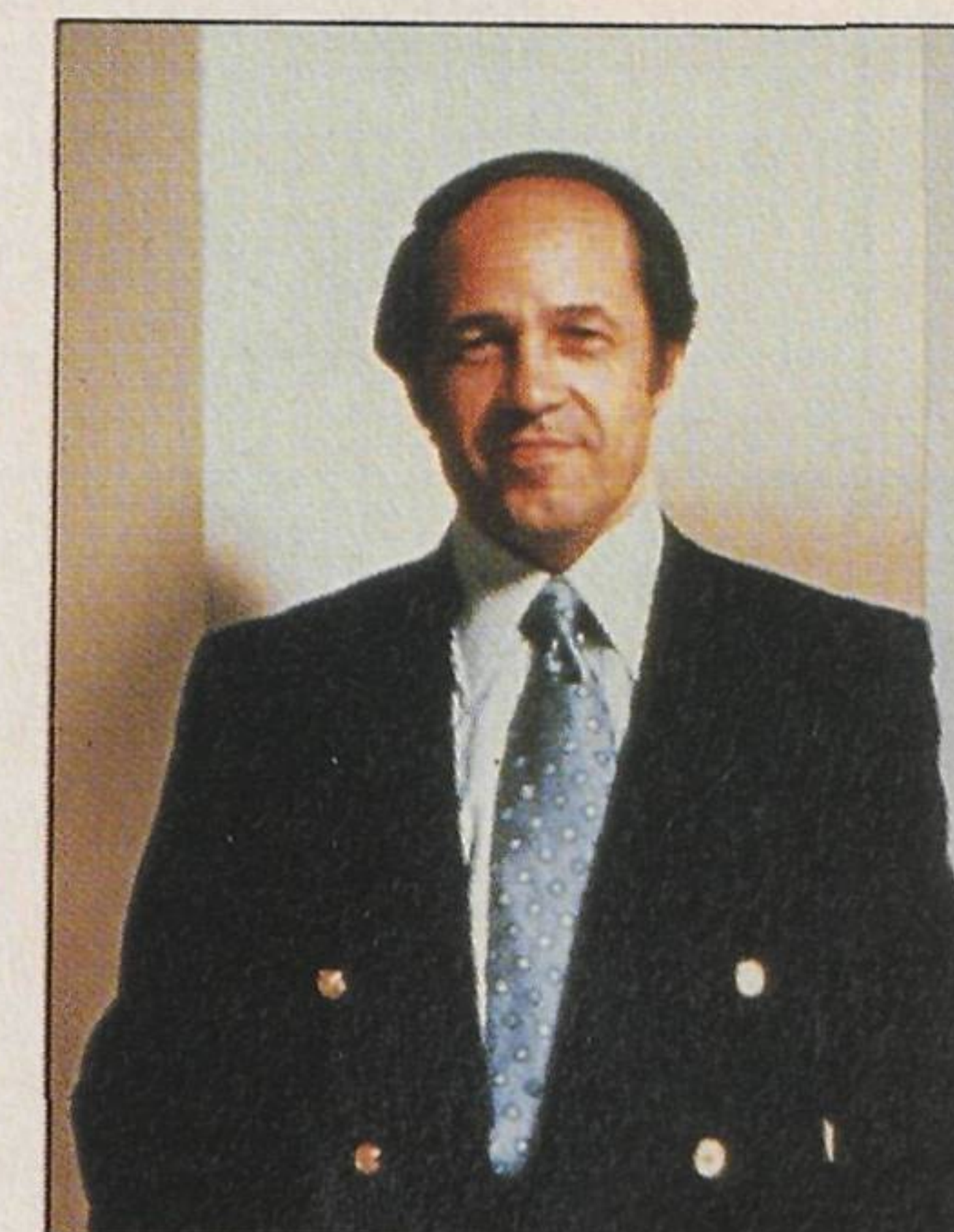
Rituell in Memoriam Maderna

Eclat

Multiples

SONY CLASSICAL CD 45839 ADD

Weitere Einspielungen folgen.



Wie kein zweiter hat sich Pierre Boulez als bedingungsloser Vertreter und Aufklärer in den Dienst der modernen Musik gestellt. Mit der auf über 50 CDs konzipierten SONY CLASSICAL Edition wird somit nicht nur eine einzigartige interpretatorische Arbeit gewürdigt. Sie repräsentiert darüber hinaus ein umfassendes Bild der musikalischen Entwicklung seit Schönberg, Berg und Webern. Die jetzt vorliegenden ersten sieben CDs belegen, daß jede der Boulez Einspielungen ohne Übertreibung als Meilenstein musikalischer Interpretation betrachtet werden kann.

Bitte schicken Sie mir regelmäßig die aktuellen Informationen über Ihre Neuveröffentlichungen.

Name Alter

Vorname

Straße

PLZ/Ort

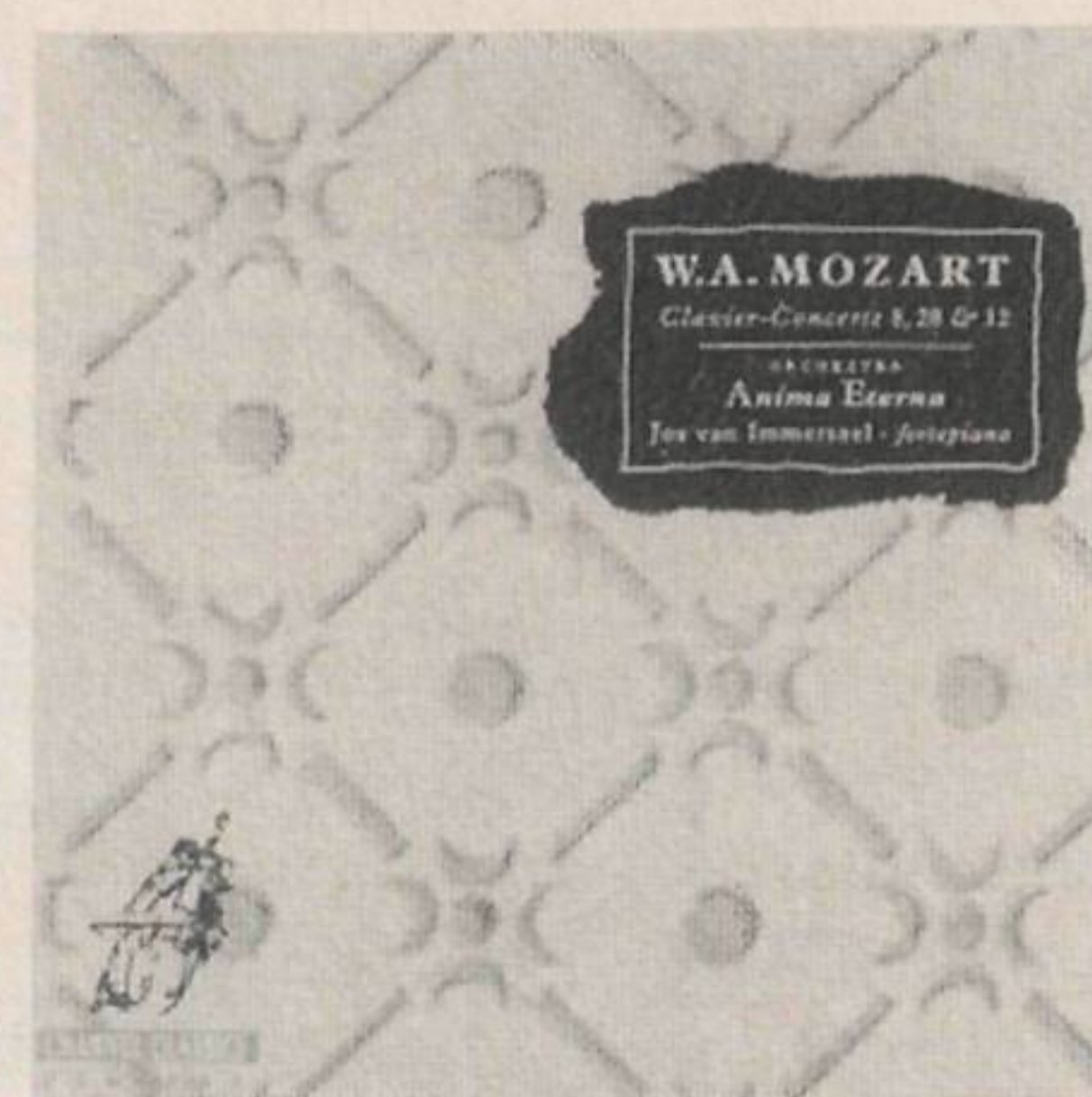
SONY CLASSICAL
Im Vertrieb der Sony Music
Postfach 10 05 40,
6000 Frankfurt 1



Klassische Begegnungen



Nur streckenweise überzeugend.



Mozart, Klavierkonzerte Nr. 8 C-Dur KV 246, und Nr. 12 A-Dur KV 414, Rondo D-Dur KV 382; Jos van Immerseel (Fortepiano), Orchester Anima Eterna; Channel Classics/Helikon CD 0690 (WD: 56'53'') DDD

Aufnahmedatum: 1990

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 5 D-Dur KV 175 und Nr. 9 Es-Dur KV 271; Jos van Immerseel (Fortepiano), Orchester Anima Eterna; Channel Classics/Helikon CD 0590 (WD: 53'22'') DDD

Aufnahmedatum: 1990

Mozart, Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551, Klavierkonzert Nr. 20 d-Moll KV 466, Serenata Notturmo D-Dur KV 239; Christopher Kite (Fortepiano), The Hanover Band, Roy Goodman; Nimbus/Aris-Ariola CD 882 555-909 (WD:76'08'') DDD

Aufnahmedatum: 1990

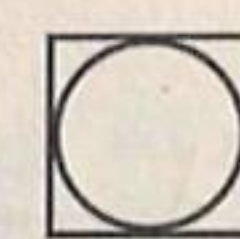
Klangbild: Dicht, plastisch, präsent.

Fertigung: Einwandfrei.

Bei allen drei Aufnahmen mit authentischem Instrumentarium fällt auf, daß sie sich dem „flächigen“ modernen Orchesterklang annähern. Die Stärke des Musizierens auf alten Instrumenten – Durchsichtigkeit und Tiefe – wird vernachlässigt. Problematisch kann das Ganze im Zusammenspiel mit dem Solisten werden: Der volle, pralle Sound der Hanover Band erdrückt den des zarten, alten Fortepianos. Dessen Klang ist mit viel Luft angereichert, gefüllt mit dem Klappern der Mechanik – was sicher authentisch, aber wenig ist, da Christopher Kite nur etappenweise vom „Makel“ des Instrumenten-Klanges abzulenken vermag.

Sehr viel runder und ausgeglichener sind die Aufnahmen mit Jos van Immerseel und dem Orchester Anima Eterna. Orchester-Leiter und Solist Immerseel verfügt über ein klangvolleres Instrument und über ein feineres Gespür für Mozarts Werke. So gelingen ihm eindringlich schlichte Momente in den langsamen Sätzen und musikantisch frische Bravour-Passagen. Zudem besteht hörbar „konzertante“ Harmonie zwischen Solist und Orchester, besonders im „Jeunehomme“-Konzert.

Kalle Burmester



Spielfreudig, beschwingt.



Mozart, Sämtliche Werke für Violine und Orchester (Vol. 8): Serenaden Nr. 3 D-Dur KV 185 (167a) und Nr. 5 D-Dur KV 204 (213a); Jean-Jacques Kantorow (Violine), Orchestre d'Auvergne, Leopold Hager; Denon CD 76530 (WD: 65'43'') DDD

Aufnahmedatum: 1989

Klangbild: Volle, räumliche Kirchenakustik, dennoch gute Transparenz, präsente Solovioline.

Fertigung: Einwandfrei.

Mit der achten Veröffentlichung nähert sich Jean-Jacques Kantorow dem Abschluß seiner Gesamtaufnahme von Mozarts Werken für Violine und Orchester. Dabei reichen Kantorows Ambitionen über das von den meisten Interpreten absolvierte Normalpensum deutlich hinaus. Seine Mozart-Serie beinhaltet nicht nur die dutzendfach repetierten Standardkonzerte, sondern auch die in ihrer Echtheit angefochtenen Werke KV 268 und KV 271a sowie die Fragmente KV Anh. 56 und 104. Mit der vorliegenden Neueinspielung widmet sich Kantorow nun erstmals der Serenadengattung, in der Mozart unterhaltenden Charakter und kompositorische Kunstfertigkeit auf bis dahin unerreichtem Niveau verband. In den Jahren 1769 bis 1779 schrieb Mozart fast jedes Jahr aus repräsentativem Anlaß eine sechs- bis neunsätzige Serenade. In den Konzert-artig strukturierten Mittelsätzen einiger Serenaden hat er anspruchsvolle Violinsoli eingeflochten, die im Schwierigkeitsgrad mitunter an die Violinkonzerte heranreichen bzw. auch als solche aufgefaßt werden können.

Wie zu erwarten war, vertritt Kantorow auch hier den konzertanten Anspruch seines Parts mit Nachdruck, vor allem in den Allegro-Sätzen, in denen sein Temperament besonders durch die forsch angezogenen Tempi zum Ausdruck kommt. Für Mozart weiß er stilistisch „umschalten“, auch tonlich vorsichtiger zu dosieren als in Werken der Bravourliteratur, denen er sich zuweilen überhitztem Engagement nähert. Seine Individualität wahrt Kantorow auch hier; fühlbar bleibt eine leichte Nervosität, das Streben nach deutlichem Ausdruck, nach rhetorischer Qualität. Leopold Hager, der Musik Mozarts stets eng verbunden, führt das Orchestre d'Auvergne mit stilistischer Kompetenz, flüssigen Tempi und pointierter Akzentsetzung.

Norbert Hornig



Pläydoyer für den unbekannten Respighi.



Respighi, Chaconne für Violine, Orgel und Streicher, Concerto all'antica für Violine und Orchester, Pastorale für Violine und Streicher, Concerto a cinque für Oboe, Trompete, Violine, Kontrabaß, Klavier und Streicher; Ingolf Turban (Violine), English Chamber Orchestra, Marcello Viotti; Claves/Helikon CD 50-9017 (WD: 78'38'') DDD

Aufnahmedatum: 1990

Klangbild: Voll, natürlicher Hall, transparent, räumlich gut gestaffelt.

Fertigung: Einwandfrei.

Die größten Erfolge konnte Ottorino Respighi mit seinen impressionistisch eingefärbten sinfonischen Dichtungen, insbesondere der „Römischen Trilogie“, verbuchen. Einen weiteren Schwerpunkt im orchestralen Schaffen Respighis bilden die Bearbeitungen nach Vorlagen alter italienischer Meister, von Monteverdi bis hin zu Rossini. Mit seinen Violinkompositionen war Respighi, der von 1903 bis 1908 selbst als Geiger und Bratschist konzertierte, weniger erfolgreich. Nur selten ist sein „Concerto gregorian“ für Violine und Orchester von 1921 zu hören, ebenso wie alle Werke der vorliegenden Aufnahme, die ein ausgesprochenes Raritätenprogramm darstellt. Das „Concerto all'antica“, ein Jugendwerk nach klassischen Vorbildern, und das „Concerto a cinque“ (1933) liegen hier erstmals auf Schallplatte vor. Die Transkriptionen von Vitalis berühmter „Chaconne“ (1908) und Tartinis „Pastorale“ (1908) sind als aktuelle Katalogneuheiten nach langer Zeit wieder greifbar.

Hier bietet sich für den 1964 in München geborenen Ingolf Turban, der vom Konzertmeisterpult der Münchner Philharmoniker den Sprung in die solistische Laufbahn wagte, eine besondere Chance zur Profilierung. Ihm gelingt eine musikalisch natürliche, gänzlich uneitle Interpretation, die von klarer Artikulation und schlanker Tongebung geprägt ist: Turbans bislang wohl wichtigste Aufnahme, mit der er sich um das vergessene Werk Respighis verdient macht.

Norbert Hornig

WELTERSTEINSPIELUNG

Die Bassariden (1965/66)

Hans-Werner Henzes einaktige Opera seria nach den „Bacchanten“ des Euripides zum ersten Mal auf Tonträgern erhältlich.

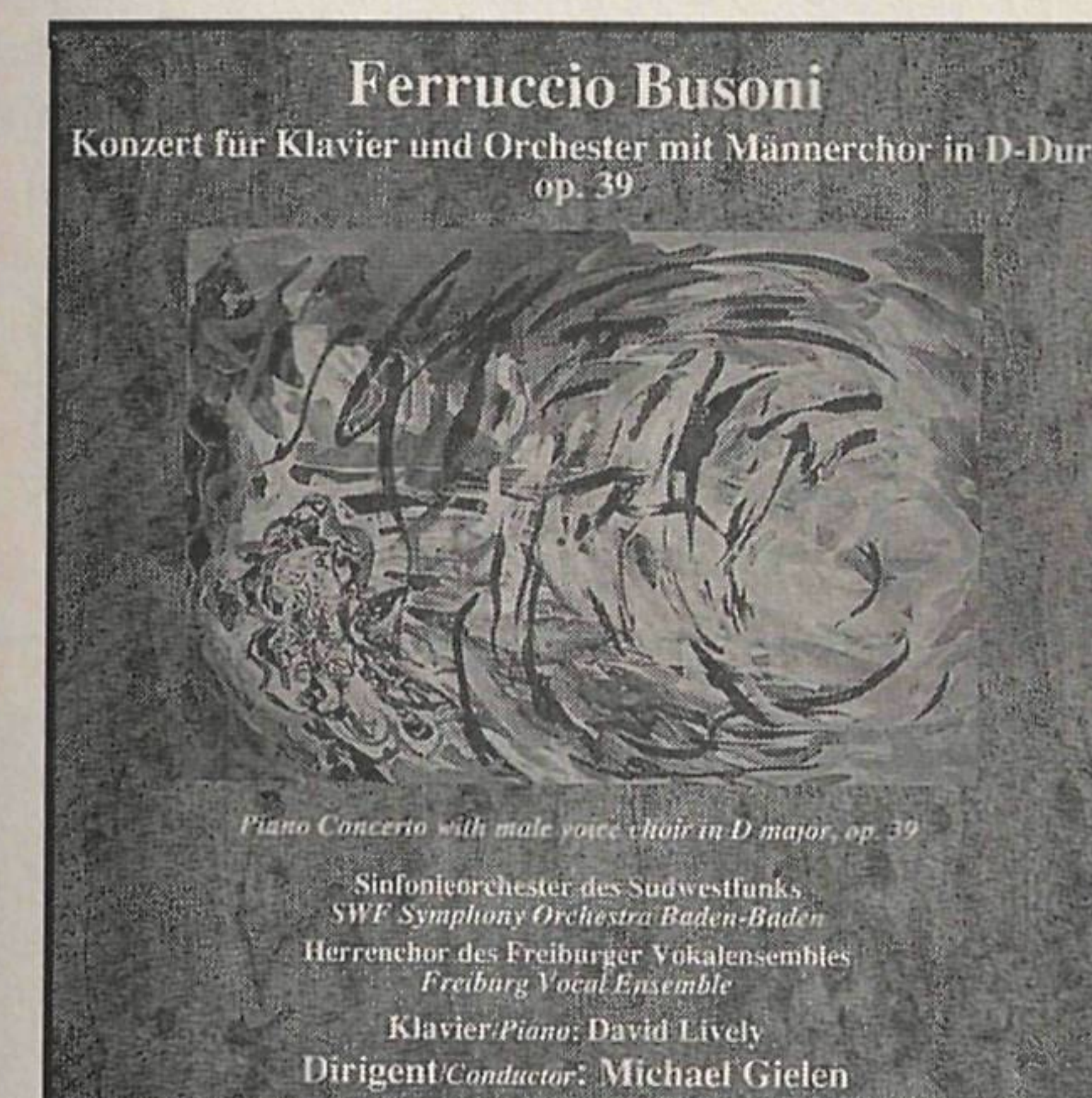
Die in englischer Originalsprache gesungene Aufnahme entstand während der Berliner Festwochen 1986 mit internationalen Sängern.

CD 314 006 K3 (2 CD)

HANS WERNER HENZE
THE BASSARIDS · DIE BASSARIDEN



Karan Armstrong · Celina Lindsley · Ortrun Wenkel
Michael Burt · William B. Murray · Kenneth Riegel
Andreas Schmidt · Robert Tear
RIAS-Kammerchor · Südfunkchor
Radio-Symphonie-Orchester Berlin
Gerd Albrecht

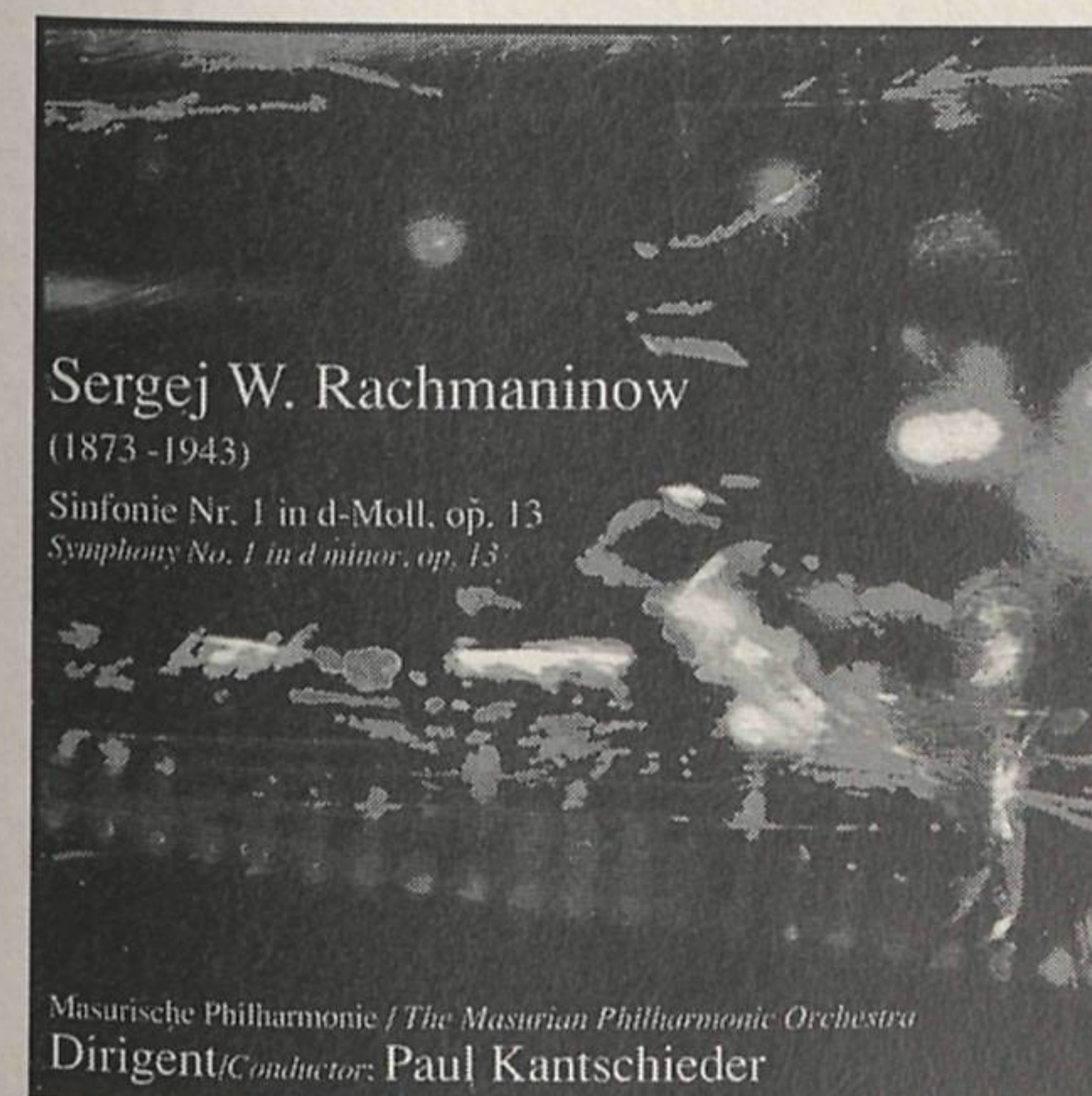


Ferruccio Busoni

Klavierkonzert mit Männerchor in D-dur, op. 39

DAVID LIVELY, Klavier
HERRENCOR DES FREIBURGER
VOKALENSEMBLES
SINFONIEORCHESTER
DES SÜDWESTFUNKS
MICHAEL GIELEN

CD 311 160 H1



Sergej W. Rachmaninow
(1873-1943)

Sinfonie Nr. 1 in d-Moll, op. 13
Symphony No. 1 in d minor, op. 13

Masurische Philharmonie / The Masurian Philharmonic Orchestra
Dirigent/Conductor: Paul Kantschieder



Carl Heinrich Graun

DER TOD JESU

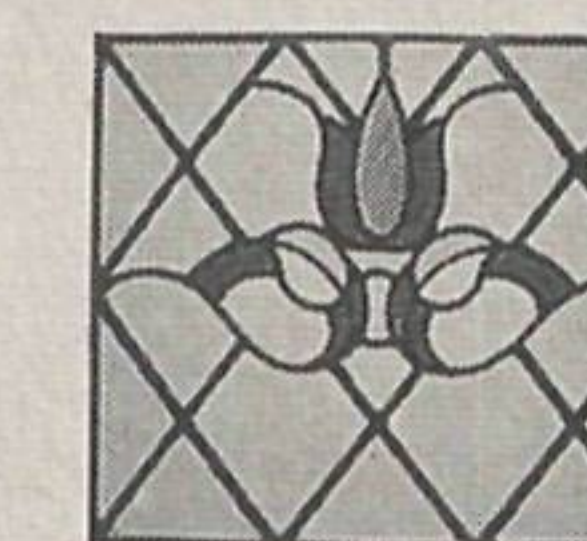
CONSTANZA CUCCARO,
KARL MARKUS,
JOHN SHIRLEY-QUIRK
RIAS-KAMMERCHOR
RIAS-SINFONIETTA BERLIN
UWE GRONOSTAY

CD 313 081 K1

SERGEJ RACHMANINOW

Die drei Sinfonien
MASURISCHE PHILHARMONIE
PAUL KANTSCHIEDER

KAROL SZYMANOWSKI
Harnasie, op. 55/Mandragora, op. 43
CHOR UND ORCHESTER DER
POLNISCHEN NATIONALOPER
WARSCHAU
ROBERT SATANOWSKI
CD 311 064 H1



Karol Szymanowski
Harnasie op. 55 · Mandragora op. 43
Ballettmusik · Ballet Music · Musique de ballet

Chor und Orchester
der Polnischen Nationaloper
Warschau
Orchestra of the Polish
National Opera Warsaw
Dirigent/Conductor
Robert Satanowski



Sinfonie Nr. 1 d-moll, op.13
CD 316 052 F1

Sinfonie Nr. 2 e-moll, op. 27
CD 316 053 F1

Sinfonie Nr. 3 a-moll, op. 44
+ Sibelius: Finlandia, op. 26
CD 316 057 F1



Beschwörung einer Aura.



Schnittke, Konzerte für Violine und Orchester Nr. 1 und Nr. 2; Mark Lubotsky (Violine), Sinfonieorchester Malmö, Eri Klas;
BIS/Disco-Center CD 487 (WD: 60'57'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Deutlich und weiträumig.
Fertigung: Tadellos.

Schnittke, Sinfonie Nr. 4 für Soli, Chor und Kammerorchester, Requiem für fünf Solostimmen, Chor und Orchester; Stefan Parkman (Tenor), Mikael Bellini (Kontratenor), Kristina Hjärtsjö Salomonsson, Ingela Högeras Sjöberg, Lis-

beth Lindholm (Sopran), Annika Finnilä Eker (Alt), Nils Högman (Tenor), Akademischer Kammerchor Uppsala, Stockholm Sinfonietta, Okko Kamu, Stefan Parkman;
BIS/Disco-Center CD 497 (WD: 77'36'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Transparenz und Charakteristik der Klangsichten nicht ganz optimal.
Fertigung: Tadellos.
Vergleichseinspielung: 4. Sinfonie: Roždestvenskij (Melodia/Trubach Digital SUCD 10-00065).

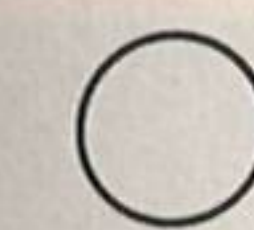
Während Alfred Schnittkes erstes Violinkonzert von 1957/63 die originelle Ausprägung eines klassischen Musters darstellt und nicht selten, vor allem in der Behandlung der Bläser, an Schostakowitsch erinnert, bietet die vierte Sinfonie – wie auf ihre spezifische Weise auch seine anderen Beiträge zu dieser Gattung – die für Schnittke typische stilpluralistische Landschaft, die allerdings nicht als Ergebnis technischer Tricks anzusehen ist; das Knäuel aus Allusionen, Fast-Zitaten, Diatonik und Clustern, einfacher Akkordik und verschachtelter Vielstimmigkeit

wirkt immer als Beschwörung einer Aura, die längst vergangen ist, schon bei Mahler vergangen war.

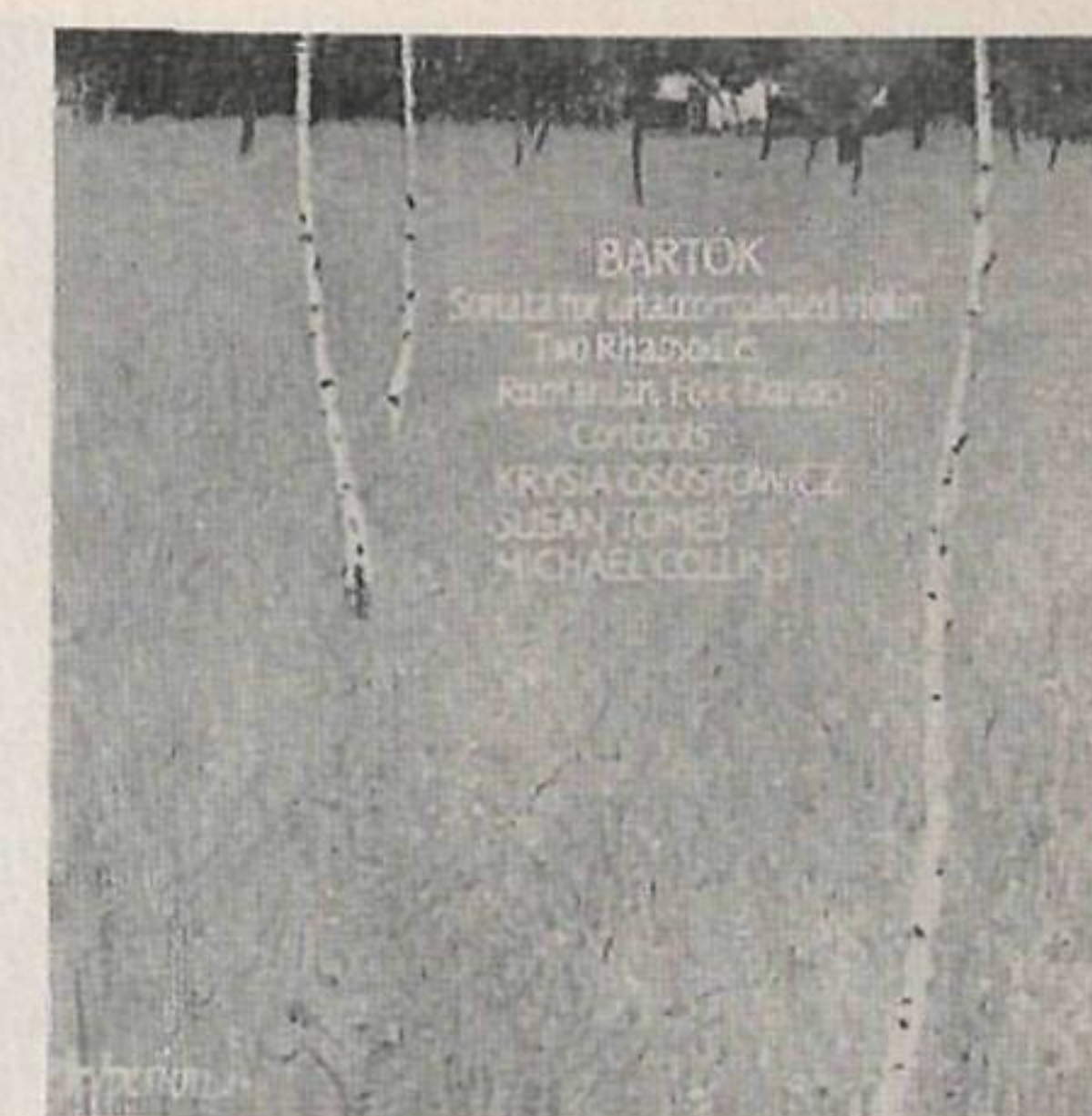
Da uns aber die Musikgeschichte, auch und besonders als Geschichte geistiger Bewegungen, medial allgegenwärtig ist, komponiert Schnittke diese historische Überlagerung als bewußtes stilistisches Chaos – das aber trotzdem einen verblüffend eigenen Ton dieses Musikers offenbart.

Die Wiedergaben der Konzerte sind klangsinlich und sehr plastisch; die Sinfonie erklingt im Orchester exakt und zügig bewegt, die Vokalistinnen hingegen bleiben ein wenig blaß. In der Vergleichsaufnahme gefallen gerade die Sänger, während im Orchester gelegentlich Unsauberkeiten zu hören sind (Klavier/Cembalo/Celesta Zf. 37 und 121). Die Archaisch des Requiems erinnert manchmal befremdlich an Orff; das Stück war ursprünglich eine Bühnenmusik zum „Don Carlos“ Schillers. Als Facetten einer beeindruckenden Persönlichkeit sind auch diese Folgen 7 und 8 der Schnittke-Edition bei BIS wichtig und hörenswert. *Hartmut Lück*

KAMMERMUSIK



Kammer-musikalische Lesarten.



Bartók, Sonata für Violine solo, Contrasts, Rumänische Volkstänze, Rhapsodien Nr. 1 und Nr. 2 für Violine und Klavier; Krystia Osostowicz (Violine), Susan Tomes (Klavier), Michael Collins (Klarinette);
Hyperion/Koch Records CD 66415 (WD: 72'05'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Direkt und präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

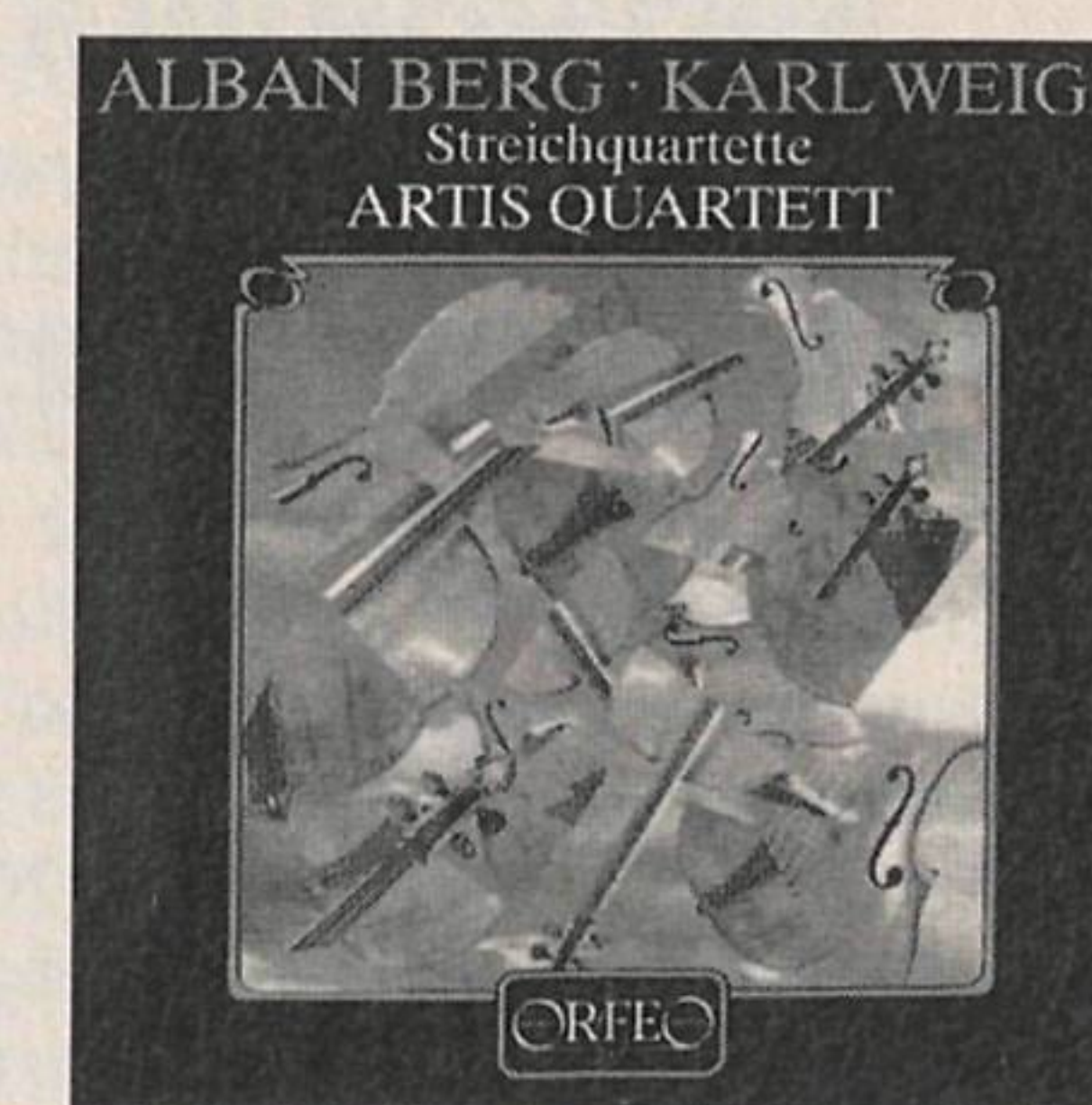
Kryisia Osostowicz und Susan Tomes haben sich als Mitglieder des hervorragenden Domus-Ensembles aus London bereits einen Namen gemacht. Sie spielen denn auch

diese relativ unbekannten Werke von Bartók als Kammermusiker, weniger als Konzertmusiker. Das führt bei der Sonata für Violine solo, der gewaltigsten Sonate für diese Besetzung neben den entsprechenden Werken von Bach, zu besten Resultaten. Gerade weil sich das spieltechnische Vermögen nicht in den Vordergrund drängt, gelingt der Interpretin eine ungemein konzentrierte und schlüssige Werkdarstellung in dichter musikalischer Intensität. Charakteristischerweise spielt Krystia Osostowicz den Schlußsatz des Werkes in der ursprünglichen Fassung mit Vierteltönen.

Demgegenüber fallen die Einspielungen der anderen Werke leicht ab, ohne jedoch zu enttäuschen. Die kammermusikalische Lesart läßt die Musik wie „erarbeitet“ wirken; alles Differenzierende gewinnt leicht pedantische Züge. Es fehlt hier ein wenig das konzertante Moment, also die Großzügigkeit der Interpretation, das Abenteuerliche oder Ungebändigte des Musikmachens. Bartók schreckt etwa in den beiden Rhapsodien vor keiner spieltechnischen Schwierigkeit zurück, und hier läßt die Art der Komposition durchaus den Interpreten die Rolle des mitreißenden und begeisternden Virtuosen spielen. Allerdings scheinen sich die Musiker in solchen Rollen nicht ganz wohl zu fühlen. Als Kammermusiker mißtrauen sie dem spieltechnischen Glanz. *Giselher Schubert*



Eine Entdeckung.



Berg, Streichquartett op. 3, Lyrische Suite (1926), **Weigl**, Streichquartett Nr. 3 A-Dur op. 4; Artis Quartett;
Orfeo CD 216901 (WD: 79'08'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Räumlich, voll, klar, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Wer ist Karl Weigl? In vielen Lexika erscheint der Name überhaupt nicht, und auch das Platten-Beiheft gibt nicht sehr viel Aufschluß. Karl Weigl, 1881 in Wien geboren, war Schüler bei Alexander Zemlinsky und arbeitete während der Ära Mahler an der Hofoper in Wien. Als Jude emigrierte er 1938 in die USA, wo er sich als Musiklehrer

SIEMENS

So schön kann telefonieren sein.

Siemens euroset black line 251.
Überragend in der Technik – außergewöhnlich im Design. Freisprechen, Wahlwiederholung, Speichertasten, Gebührenanzeige und vieles mehr.



Freisprechfunktion.
Lautsprecher Ein/Aus.



Telefonsperre.
Nur für abgehende Gespräche.



Gebührenanzeige auf Knopfdruck.

Siemens. Das Telefon zuhause.

Erhältlich im guten Fachgeschäft, Versandhandel und den Fachabteilungen der Warenhäuser.

